

ein Amt gibt, gibt er bekanntlich auch den nötigen Verstand. Im selben Augenblick, wo du es deinen Töchtern überläßt, sich einzurichten, wie sie es wollen, wirst du Wunder erleben. Das Material ist gut. Darin gleichen sie ihrem Vater . . .“

Auch in diese Falle ging er hinein.

Und dann zog ich wieder hinauf zu Ingrid. Ihr gegenüber mußte ich vorsichtiger sein. Ich bereitete sie darauf vor, daß Henrik krank sei. „Nichts Gefährliches . . . jedenfalls keine unmittelbare Gefahr . . . nur absolute Ruhe . . . frische Luft . . . weite Spaziergänge . . . Einsamkeit mit einem einzigen Menschen, der seine Gewohnheiten und Eigenheiten kennt und alles vermeidet, was ihn erregen kann . . .“

Sie wäre fast in Ohnmacht gefallen und jammerte nur in ihrer Verzweiflung, daß ihr Mann ja Scheidung verlange.

Ich beruhigte sie: „Alles nur eine Folge seiner Krankheit! Nicht daran denken. Das geht vorüber, sobald er in ruhige Verhältnisse kommt, weit fort von eurem erregten Heim.“ Und ich setzte ihr auseinander, wohin sie mit ihm reisen und wie sie sich im übrigen verhalten sollte.

Während ich noch neben ihr auf der Bettkante saß, kam Henrik zum Vorschein. Lächelnd, lebenswürdig. „Ich höre, daß du dich nicht richtig wohl findest, Ingrid . . .“ Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen . . .

Leise ging ich hinaus.

*

Tags darauf brachten die vier Mädchen und ich das Paar an die Bahn. Ich hatte einen kleinen, stillen Luftkurort, dessen leitenden Arzt ich inzwischen telephonisch „eingeweiht“ hatte, ausgesucht. Da der Arzt ein guter Bekannter von mir war, wußte ich, daß er die Komödie mitspielen würde, ohne etwas zu verraten. Der Zweck heiligt die Mittel.

Und dann verlebten wir fünf einen vergnügten Abend. Und als der Zeitpunkt gekommen war, wo die Mädels etwas tanzen wollten, stoppte ich und sagte: „Erst müssen wir alles ins reine bringen. Wenn eure Eltern zurückkommen, habt ihr alle

miteinander aus dem Hause zu sein. Ulla zieht vorläufig zu mir. Ich lasse sofort meine Schwester zu mir kommen, als „Anstandsdame“. Dagny zieht zu Großpapa-Professor. Willst du wirklich studieren, so kannst du an seiner Universität damit erst einmal beginnen. Na und Else, du leihst dir von Großpapa das nötige Kleingeld, um in Berlin einen richtigen Tanzkursus zu besuchen. Und dann haben wir noch die Malvine . . . Ja, Kind, was fangen wir mit dir an?“

Malvine hob ihr Glas und stieß mit mir an: „Wenn Papa und Mama zurückkommen, bin ich verheiratet und aus dem Hause. Papa wird zuerst einmal wieder rasen. Aber wird er übers Jahr oder so Großpapa sein, hat er sich längst beruhigt.“

„Ausgezeichnet! Demnach wäre alles in schönster Ordnung!“ Worauf die vier Mädels mit ihren Tanzkavalieren abzogen und ich alter Onkel ihrem Tanz zusehen durfte.

Jetzt bleibt nur noch zu berichten, daß ich jeden zweiten Tag Briefe erhielt. Von Henrik und von Ingrid. Und darin wurde mir von jedem, und zwar sehr unterschiedlich voneinander, anvertraut, wie himmlisch es ihnen in der Einsamkeit ergehe. Sie hätten einander „wiedergefunden“ wie nie zuvor. Henrik sei „wie verwandelt“, schrieb Ingrid. Und er schrieb fast wörtlich dasselbe in bezug auf Ingrid.

Alles verlief programmäßig, und etwas vor Weihnachten kam das Paar zurück, gesund, zufrieden und glücklich und einig, wie zwei Menschenkinder es nun einmal werden können, wenn die große Angst, einander wirklich zu verlieren, groß genug gewesen ist.

Seitdem sind fünf Jahre vergangen, und Henrik, der seinen eigenen Töchtern einst nicht erlauben wollte, die Tanzstunde zu besuchen, erklärte jetzt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, daß Malvines Töchterlein „eine geborene Pawlowa“ sei und unbedingt „baldigst“ zum Ballett gehen müsse. Die Kosten wolle er mit Freuden tragen.

Habe ich also nicht recht: eigentlich hätte ich die Rettungsmedaille verdient. Abwarten, ob ich sie bekomme . . .